

auswirken mußte. Die Studie, die Materialien ungedruckter Art, insbesondere die Ministerratsprotokolle und den Nachlaß Schwarzenberg auswertet, illustriert St.s These von der zentralen Bedeutung der ungarischen Frage für das habsburgische Reichsproblem und lehrt eindrücklich, wie die Nationalitätengegensätze und die Spannungen zwischen modernem Verwaltungsstaat, ständischen Traditionen und Absolutismus ineinandergewirkt haben. Die Untersuchung W.s ist zugleich von hohem grundsätzlichen Interesse für das Verhältnis von Politik und Kriegführung, deren Vermengung im alten Österreich gang und gäbe war, auch ohne daß von Militarismus im Sinne Gerhard Ritters gesprochen werden könnte. Das Sammelwerk ist so ein außerordentlich wertvoller Beitrag zum Verständnis der ostmitteleuropäischen Nationalitätenprobleme und insbesondere des Zerfalls der Donaumonarchie.

München

Hans Mommsen

Edmund Schneeweis, Die deutschen Lehnwörter im Serbokroatischen. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1960. XIX, 206 S. Glm. DM 32,—.

Dem in ZfO. 9, S. 134, angezeigten Buch von H. Striedter-Temps, Deutsche Lehnwörter im Serbokroatischen (Wiesbaden 1958) folgt nun unter dem gleichen Titel das von E. Schneeweis, so daß es nahe liegt, beide Bücher zu vergleichen. Im erstgenannten Buch sind die Lehnwörter alphabetisch geordnet, im zweiten werden sie nach Sachgebieten vorgeführt und durch ein Register erschlossen. Dort wird die Lautlehre ausführlich behandelt, hier konnte darauf verwiesen werden. Beiden liegen die vorhandenen Wörterbücher und erschienene Arbeiten zugrunde. Schneeweis hat sein Material bei langjährigem Aufenthalt in Belgrad vermehren können. Er ist bestrebt, das Alter eines jeden Lehnwortes ungefähr festzustellen und zu sagen, ob das Wort in die serbokroatische Schriftsprache eingedrungen ist oder ob es bloß auf nördliche und westliche Landschaften beschränkt, ob es volkstümlich gebraucht oder nur literarisch gebunden ist. Der Wortschatz reicht von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart. Über die Ursachen der Entlehnungen, die Nachbarschaft zu den Deutschen und besonders zu den Baiern, den deutschen Einfluß in Kroatien von der älteren Zeit bis ins 20. Jh., die deutschen Bergwerkskolonien in Bosnien, die Militärgrenze, die deutschen Bauernsiedlungen in der Wojwodina und in Slawonien, haben beide Vf. dieselben Ansichten, so daß sich beide Bücher sehr gut ergänzen. Der deutsche Einfluß war in Städten wie Agram und Essegg bedeutend, auch in Belgrad spürbar und tritt in der Terminologie mancher Handwerke sehr hervor.

Daß noch weitere Wünsche übrig bleiben, betont auch Schneeweis. Die Wörterbücher sind entweder noch nicht zu Ende geführt oder ergänzungsbedürftig. Die Lehnwortgeographie steht noch in ihren Anfängen. Relikte aus der gotischen Zeit Dalmatiens und Bosniens scheint es nicht zu geben, die ältesten Belege stammen aus dem 8. Jh. Wie weit das Slowenische und die deutschen Inseln in Krain eine Vermittlerrolle ausgeübt haben, bleibt unklar. Lehnwörter, in denen mhd. *ei* durch *oj* wiedergegeben wird, z. B. *lojtra* „Leiter“, können aus der Gottschee stammen. Solche Wörter, die aus dem Lateinischen oder Französischen herrühren und die die Deutschen vermittelt haben, werden mit Recht als deutscher Einfluß betrachtet. Weniger gilt dies von Fällen, wo deutsche Wörter durch madjarische Vermittlung zugekommen

sind. Sie werden gekennzeichnet, hätten aber in einen besonderen Abschnitt verwiesen werden sollen, weil sie in den Kreis deutsch-madjarisch-serbokroatischer Beziehungen gehören.

Auf Einzelheiten einzugehen, in denen man andere Ansichten vertreten kann oder Ergänzungen hinzufügen möchte, ist hier nicht der Platz.

Dem Vf. gebührt der Dank der Forschung für die Erschließung eines reichen Stoffes.

Erlangen

Ernst Schwarz

Kleine slavische Biographie. O. Harrassowitz, Wiesbaden 1958. VIII, 832 S. Geb. DM 34,—.

Mit der „Kleinen slavischen Biographie“ hat der Harrassowitz-Verlag ein Werk vorgelegt, das eine erhebliche Lücke zu schließen vermag, denn jeder, der sich irgendwie mit der Welt der Slawen beschäftigt, wird das Erscheinen dieses nützlichen biographischen Lexikons lebhaft begrüßen. Bei dem Mangel an älteren Nachschlagewerken und dem Fehlen moderner biographischer Werke erscheint die Kl. sl. Biographie als sehr brauchbar, weil sie versucht, in sauberer wissenschaftlicher Form und gefälliger Art in alphabetischer Folge (S. 1—807) die bedeutendsten Vertreter der slawischen Völker (Gelehrte, Schriftsteller, Dichter, Künstler, Publizisten) vorzustellen.

Das handliche Buch mit einer Fülle von Stichwörtern ist „eine Gemeinschaftsarbeit von ehemaligen und derzeitigen Angehörigen des Slavischen Seminars der Universität München“ und des Weißruthenischen Instituts für Wissenschaft und Kunst, Abt. Deutschland, das die weißruthenischen Lemata erarbeitet hat. Für die Aufteilung der Stichwörter war der Verlag selbst verantwortlich. Bei dem Unternehmen hat Prof. Dr. A. Schmaus in München beratend und helfend mitgewirkt. Dem ukrainischen und weißruthenischen Teil ist im Vergleich mit dem großrussischen relativ viel Raum geschenkt worden. Bei der in der Sowjetunion vorherrschenden Suprematie des Großrussischen und dem Mangel an entsprechenden Nachschlagewerken des Ukrainischen und Weißruthenischen im nichtslawischen Ausland wird man dem gerne zustimmen.

Auf S. VI—VIII sind Hinweise für den Benutzer (Aussprachehilfen, Abkürzungen) abgedruckt. Eine wertvolle Hilfe für die Aussprache der Lemata sind die kenntlich gemachten Vokale bzw. silbischen Liquiden.

Die Auswahl der Stichwörter ist nicht immer glücklich. Einige Lemata, u. a. Ber, Ejler, Gess, Lenc, Litke, Richman, gehören nicht in eine slawische Biographie. Daß B. Němcová (S. 468) als Barbara Panklová geboren worden ist, liest man zwar in tschechischen Literaturgeschichten; als Tochter eines Deutschösterreichers und einer Tschechin aus Böhmen aber ist sie als Barbara Pankl in einer Wiener Taufmatrik eingetragen. Es drängt sich die Frage auf, weshalb Lenin (es fehlen die Lebensdaten) aufgenommen worden ist, Ždanov, Zápotocký und Stalin dann aber fehlen. An Stelle der Tschechen und Slowaken M. Galanda, Jar. Havlíček, Lauček, V. Rosa (dieses Sprachverderbers!), J. Vrba, R. Weiner u. a. hätten vorteilhafter berücksichtigt werden können: Vl. Helfert, B. Hrozný, O. Hujer, A. Matějček, A. Mráz, Ot. Španiel, V. Kubelík, V. Přihoda, J. Vajs, V. Vondrák, J. Zubatý. K. R. Ungar aus Saaz und N. Ad. Voigt aus Ober-Leutensdorf (so!) sind gebürtige Deutsche. Im Wirken und Werk dieser